

Alte Mensa,
Emmy-Noether-Saal,
Wilhelmsplatz 3,
37073 Göttingen

Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Midterm-Veranstaltung im Rahmen des BMBF Projektes „Das Soziale-Orte-Konzept. Neue Infrastrukturen für gesellschaftlichen Zusammenhalt“ am **4. und 5. April 2019**

Seit anderthalb Jahren untersucht das SOK-Forschungsteam gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Kohäsion und lokale Demokratie im Rahmen des BMBF-Projektes. In Kooperation mit den Landkreisen (Waldeck-Frankenberg in Hessen und Saalfeld-Rudolstadt in Thüringen) fahndet es nach Sozialen Orten – öffentliche Kristallisationspunkten von Zusammenhalt – analysiert diese und führt Experteninterviews mit Vertretern von Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Vor den nächsten großen Schritten, der Mixed-Mode Befragung zur Wahrnehmung von Zusammenhalt sowie der künstlerischen Intervention zur Erzeugung von Zusammenhalt, ist es Zeit, Bilanz zu ziehen und Zwischenmarken zu setzen. Wir möchten Ihnen erste Ergebnisse präsentieren und zur Diskussion stellen.

Das Projektteam der Universität Göttingen und des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI) e.V. lädt Kolleginnen und Kollegen verwandter Disziplinen zur Midterm-Veranstaltung „Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit“ nach Göttingen ein.

Auf Ihr Kommen freuen sich
Claudia Neu & Berthold Vogel



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

SOFI | Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen
an der Georg-August-Universität



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Donnerstag 4. April 2019

12.00 – 12.30 Uhr Ankommen, Mittagsimbiss

12.30 – 12.45 Uhr Begrüßung durch die Veranstalter
Claudia Neu, Georg-August-Universität Göttingen und Berthold Vogel, SOFI Göttingen

12.45 – 14.45 Uhr Wahrnehmung von Zusammenhalt

- Rüdiger Mautz, SOK –
Unterschiedliche Zeitbezüge in Ost und West?
- Kevin Brandt und Gerrit Tiefenthal, BMBF-Projekt ZuNaMi –
Inklusive Gruppenwerkstätte als Orte der deliberativen
Aushandlung von zusammenhaltstiftenden Motiven in
urbanen Räumen
- Aya Isabel Kleine, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
– Soziale Innovation vor Ort. Ausgewählte "Steckbriefe"
lokaler Initiativen aus Sachsen-Anhalt
- Andreas Willisich, Thünen-Institut für Regionalentwicklung -
Transformative Akteure und sozialer Zusammenhalt.
Erfahrungen aus der Begleitung von Neulandgewinnern

14.45 – 15.30 Uhr Kaffeepause

15.30 – 17.30 Uhr Reichweite von Zusammenhalt

- Ljubica Nikolic, SOK – Wie weit ist sozialer Zusammenhalt
belastbar? In der Nachbarschaft, der Gemeinde, dem
Landkreis? Und invers? Zusammenhalt bis an die
Gartenpforte, bis in die gute Stube, bis ins Schlafzimmer?
- Stephan Beetz, Hochschule Mittweida –
Zusammenhalt durch Vielfalt. Zur Theorie und Praxis von
Gemeinwesenzentren in ländlichen Räumen
- Rolf G. Heinze, Ruhr Universität Bochum – Wohnen und
Zusammenhalt im Quartier. Mehrwert durch Vernetzung
- Everhard Holtmann, Martin-Luther-Universität Halle-
Wittenberg – Regionalforschung bedarf auch sozialkultureller
Indikatoren - Überlegungen zur Erstellung eines
Sozialitätsindex auf Kreisebene

17.30 – 19.30 Uhr Lesung mit Jürgen Wiebicke,

Philosoph, Journalist, Autor („Zu Fuß durch ein nervöses Land“,
„10 Regeln für Demokratie Retter“) und Radiomoderator

19.45 Uhr Abendessen

Freitag 5. April 2019

9.15 – 9.30 Uhr Resümee vom Donnerstag, Einstimmung –
Claudia Neu und Berthold Vogel

9.30 – 11.30 Uhr Politik des Zusammenhalts (SOK lernt laufen)

- Claudia Neu und Berthold Vogel, SOK –
(Politische) Projektionsfläche „Soziale Orte“
- Jens Kersten, Ludwig-Maximilians-Universität München –
Verfassungsrechtlicher Rahmen der Politik des
Zusammenhalts
- Ulrich Lilie, Diakonie Deutschland – Soziale Orte. Beispiele
und Fragen zur Klärung eines neuen Leitbegriffs

11.30 Uhr Schlusswort

12.00 Uhr Wegzehrung und Abreise

Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Donnerstag 4. April 2019

12.30 – 12.45 Uhr Begrüßung durch die Veranstalter

Claudia Neu, Georg-August-Universität Göttingen und Berthold Vogel, SOFI Göttingen

12.45 – 14.45 Uhr Wahrnehmung von Zusammenhalt

- Rüdiger Mautz, SOK –
Unterschiedliche Zeitbezüge in Ost und West? – **siehe Präsentation**

Diskussion:

- „Expertenkonzept“ schwierig; sind die Experten repräsentativ für die Landkreise? → Onlinebefragung nivelliert
- Ost-West-Vergleich sinnvoll
- „Zeitbezug“- Ist dieser Begriff systematisierbar? Generationenbezogene Frage? → bei Onlinebefragung das Alter aufgenommen
- Kevin Brandt und Gerrit Tiefenthal, BMBF-Projekt ZuNaMi – Inklusive Gruppenwerkstätte als Orte der deliberativen Aushandlung von zusammenhaltstiftenden Motiven in urbanen Räumen
 - Projektvorstellung: **ZusammenhaltsNarrativeMiteinander** erarbeiten 02/2018-02/2021; gleiche BMBF-Förderlinie wie SOK; Standort Dortmund
Ziel: Konzepte politischer Bildung generieren
Verfassungspatriotismus: emotionales Defizit, wenn es um die Erzählung von Zusammenhalt geht → Zusammenhalt wird häufig als (Staats-) Zugehörigkeit gedeutet
Zusammenhaltsnarrative → sozial konstruierte und konstruierbare Artefakte, Projekt stärkt die Stimme der Praxis und gibt Raum erste Ergebnisse anzuwenden
 - Hypothese: Stadt kann nicht zwangsläufig unter Gesellschaft subsumiert werden; vielmehr Wechselwirkungen; diversitätsgeladene Stadtgesellschaft
 - Methodik: Gruppenwerkstätten, Gruppendiskussionen: Heterogene Gruppe, die sonst nie zusammenkäme, schafft es, ein gemeinsames Verständnis von Zusammenhalt auszuhandeln. Annahme: Menschen können sich im gebotenen Raum auf eine Verständigung einigen.
 - Lösungsansätze für Stärkung des Zusammenhalts: Stärkung der Zivilgesellschaft, Akteure vor Ort von staatlicher Seite stärken, Stadt muss Infrastruktur stellen, Gestaltung übernehmen die Menschen selbst.
Drei zentrale Komponenten von Zusammenhalt: 1. gehört werden und Resonanz erfahren, 2. Zusammenhalt verstanden als reziprokes Handeln, 3. Zusammenhalt als Fürsorge
Segregationsprozessen stehen Zusammenhaltsprozesse entgegen; man redet übereinander aber nicht miteinander. Städtebauliche Fehler bei Gentrifizierung; problematischer / ausgrenzender Zusammenhalt

Diskussion:

- Zusammenhalt immer positiv? Wurden Menschen eingebunden, die kein Interesse an Zusammenhalt haben, die sich aktiv gegen Normen stellen?
 - Dortmund hat sehr starke Strukturen, die genau diesen Ideen widerstreben.
 - Problem: kein Zugang – keine Ausladung aber auch keine explizite Einladung
 - Entdramatisierbar? Antwort: Konnotation von Zusammenhalt wurde immer thematisiert.
- Definition „Stadt ist da, wo Fremde leben.“ – Dorf ist aber nicht das Gegenbild!
 - Zielt auf die Funktionalität der Stadt; die Ergebnisse können dann aber gesamtgesellschaftlich genutzt werden.

Impressionen:



Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Donnerstag 4. April 2019

12.45 – 14.45 Uhr Wahrnehmung von Zusammenhalt

- Aya Isabel Kleine, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Soziale Innovation vor Ort. Ausgewählte "Steckbriefe" lokaler Initiativen aus Sachsen-Anhalt
 - Vorstellung Kompetenzzentrum KomZ; Exploration von sozialen Innovationspotentialen
 - Themenfelder: Alter, sozialer Zusammenhalt, Arbeit, Gesundheit
 - Landkarte/Steckbriefe sozialer Innovationen sollen Öffentlichkeit schaffen, um Nachahmer zu finden.
 - Projekte befassen sich mit dem Problem der „Leere“ und des Leerstands.
 - Soziale Innovation berührt soziale Praxis, Bsp. Künstlerstadt Kalbe
 - Kreis dossiers mit Problemlagenrelief und Handlungsempfehlungen
 - Soziale Innovationen als Soziale Orte für sozialen Zusammenhalt?
→ Problem der Abgrenzung?

Diskussion:

- Anmerkung: Soziale Orte können nur in ihren Bezügen bestehen. Nehmen Sie Bezug auf die Kontexte der „Leuchttürme“?
→ In den Kreis dossiers werden die Umfeld der Leuchttürme erfasst.
- Wie arbeiten die Projekte mit der lokalen Verwaltung zusammen?
→ Wird in Zukunft erfasst.
- Andreas Willisch, Thünen-Institut für Regionalentwicklung - Transformative Akteure und sozialer Zusammenhalt. Erfahrungen aus der Begleitung von Neulandgewinnern
 - Position: „Neulandgewinner“ ist kein wissenschaftliches Programm; Institut kommt sehr nah an die Menschen ran; transformative Position als Wissenschaftler, alle teilnehmenden Orte haben weniger als 50.000 Einwohner*innen; finanziert für zwei Jahre durch die Bosch-Stiftung; <50.000 Euro an Einzelpersonen, Begleitung von Projekten, Auswahl und Vernetzung; Beobachten von Phänomen und Praxen im Alltag
 - „Soziale Innovation und Sozialer Zusammenhalt“, tiefgreifende Transformation der Wende = es braucht soziales Kapital? Falsch: Das soziale Kapital ist die Transformation! Neues soziales Kapital muss entstehen; Beispiel Wangelin: Anstoß durch ökologische Gruppe im Ort; heute viel Zuzug; es wurde ganz spezifischer Zusammenhalt geschaffen.
 - Innovation im Sinne von Schumpeter: Kredit getriebene Innovation, Erfindung und Nachahmung. Bekannt werden um nachgeahmt zu werden? Extrem wichtig: Öffentlichkeit; soziale Innovationen passieren erst mit Öffentlichkeit. Soziale Innovationen: Erfindung des „Guten Lebens“; Change Maker; Innovateure stellen nur Möglichkeiten; Innovation wird sozial durch das Teilen. Soziale Innovation kann nicht besessen werden, sondern nur geteilt; soziale Innovationen sind nicht kopierbar, nur nachahmbar - immer einzigartig.
Kredit kann mit Vertrauensvorschuss übersetzt werden; Empathie, Solidarität und Vertrauen. Durch soziale Innovation werden alte Vertrauensverhältnisse zerstört, aber neue geschaffen. Hier entsteht Zusammenhalt. Freie und offene Gesellschaften brauchen Innovationen unter der Voraussetzung, dass sich alle beteiligen können.

Diskussion:

- Gibt es ein Teilen zu Gunsten oder auch ein Teilen zu Lasten? Konstituieren die Neulandgewinner auch neue soziale Ungleichheit? Vor welchem Transformationshintergrund argumentieren wir?
 - Es gibt viele Gewinner: große Unternehmer, Verwaltung. Menschen wollen mit neuen Ideen „Etwas vom Kuchen abbekommen.“ Situationen in den Gemeinden wurden verändert.

Impressionen:



Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Donnerstag 4. April 2019

12.45 – 14.45 Uhr Wahrnehmung von Zusammenhalt

- Andreas Willisch, Thünen-Institut für Regionalentwicklung - Transformative Akteure und sozialer Zusammenhalt. Erfahrungen aus der Begleitung von Neulandgewinnern

Diskussion:

- Gibt es ein Teilen zu Gunsten oder auch ein Teilen zu Lasten? Konstituieren die Neulandgewinner auch neue soziale Ungleichheit? Vor welchem Transformationshintergrund argumentieren wir?
 - Es gibt auch überwältigende Transformationsprozesse, aber diese sind nicht als starke Tendenz zu beobachten.
- Gibt es soziale Innovation ohne Teilhabe?
 - Wichtig ist die Unterscheidung: Ist das ein selbstgenerierendes System oder sind die Projekte als Daseinsvorsorge gedacht, die sich nicht selbst erhalten können? Was ist das Ziel? Externe Förderung? Selbstgenerierende Systeme? Projekte sind oft Mischverhältnisse. Social Entrepreneurs fokussieren auf wirtschaftliche Innovationen, Projekte sind aber hybride.
- Kopie oder Nachahmung?
 - Best Practice Beispiele werden als Kopie verstanden, nicht als Adaption. Soziale Innovation lässt sich jedoch nicht besitzen, sondern muss geteilt werden. Der zweite Versuch ist hinreichend unscharf, so dass etwas Neues entsteht, weil es gerade nicht kopiert wird.

Diskussion Abschluss gesamter Block:

- Ist der soziale Zusammenhalt bezogen auf Stadt/Entität oder bezogen auf Mitgliedschaften und Teilhabemöglichkeiten?
 - Schwierig, wenn man als Ziel die „Einheit der Stadt“ hat. Betonung: Wir haben es mit Hybriden zu tun. Entscheidend sind die Wirkungen, die Effekte. Hybride entstehen aus einer Notwendigkeit.
 - Wie verwenden Bürger*innen den Begriff Zusammenhalt? Es werden einheitliche Definitionen versucht, die aber an den Gesprächspartner*innen scheitern.
- Wir suchen nach der negativen Konnotation von Begriffen, Zusammenhalt ist aber nicht dafür geeignet.
 - Zusammenhalt wird erst wichtig, wenn er abhandenkommt.
 - Gemeinschaftlichkeit hat konstitutive Wirkung, der Soziale Ort generiert mehr, als nur sich selbst.
 - Zusammenhalt kann sich aber auch durch Exklusivität definieren.

15.30 – 17.30 Uhr Reichweite von Zusammenhalt

- Ljubica Nikolic, SOK – Wie weit ist sozialer Zusammenhalt belastbar? In der Nachbarschaft, der Gemeinde, dem Landkreis? Und invers? Zusammenhalt bis an die Gartenpforte, bis in die gute Stube, bis ins Schlafzimmer? – **siehe Präsentation**
- Stephan Beetz, Hochschule Mittweida – Zusammenhalt durch Vielfalt. Zur Theorie und Praxis von Gemeinwesenzentren in ländlichen Räumen
 - Was ist Gemeinwesen? „Organisation öffentlicher Angelegenheiten“ (Michael May)
 - Thesen:
 1. Informelle Beziehungen in ländlichen Räumen passieren nicht von selbst, sind aber für ein funktionierendes Gemeinwesen notwendig. Gelegenheitsstrukturen – Orte sich zu treffen – werden weniger, sowohl auf dem Land, als auch in Stadt.

Impressionen:



Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Donnerstag 4. April 2019

15.30 – 17.30 Uhr Reichweite von Zusammenhalt

- Stephan Beetz, Hochschule Mittweida – Zusammenhalt durch Vielfalt. Zur Theorie und Praxis von Gemeinwesenzentren in ländlichen Räumen
 - Thesen:
 2. Der Trend zur funktionalen Differenzierung wird auf dem Land zum Problem, weil spezialisierte Angebote (insbesondere in der sozialen Beratung), aus wirtschaftlichen Gründen, nicht in der Fläche angeboten werden können.
 - Folgerung: Es braucht multifunktionale Orte in der Fläche
→ Gemeinwesenzentren
 - Berichte aus der eigenen Forschung:
 1. Ergebnis einer Studie mit den Sächsischen Volkshochschulen: Es gibt Bedarf nach Räumen des Austauschs.
 2. Coachingprojekt für Mehrgenerationenhäuser: Könnten möglicher Anknüpfungsort für Gemeinwesenzentren sein; Stichwort: Zusammenhalt durch Vielfalt
 - Frage: Inwieweit sprechen wir von gleichen/unterschiedlichen Dingen, wenn über „Gemeinwesenzentren“ und „Soziale Orte“ geredet wird?

Diskussion:

- Entspricht das geäußerte Bedürfnis der Bevölkerung, nach Orten der Begegnung, auch einer realen Nutzung solcher Orte? (vgl. öffentlicher Nahverkehr)
 - Nutzung ist nicht gleichzusetzen mit Bedarf; Repräsentanz in der Infrastruktur ist wichtig.
 - Provokation des Sozialen: Wir müssen Dinge machen, die sich nicht rechnen! Vergleich zum öffentlichen Nahverkehr: Vertrauen in die Verlässlichkeit der Infrastruktur muss über einen langen Zeitraum wachsen.
- Gemeinwesenzentren funktionieren als Orte nicht ohne Konzept, anders als z.B. Dorfgemeinschaftshäuser; Flexibilität für soziale Ideen bzw. deren Umsetzung fehlt oft.
Müssen es immer konkrete Orte sein? Digitale Kommunikation?
- Rolf G. Heinze, Ruhr Universität Bochum – Wohnen und Zusammenhalt im Quartier. Mehrwert durch Vernetzung
 - Quartiere sind sozial konstruiert, sie sind mehr als administrative Gebietsabgrenzungen.
 - Mit dem Quartierskonzept sollen alltagsnah Bedarfe erfasst und ressort- und sektorenübergreifend Ressourcen gebündelt werden.
 - Die Raumstruktur befindet sich in einem Prozess der Heterogenisierung.
 - Wenn die sozialräumliche Dimension an Bedeutung gewinnt, ist auch auf kommunaler Ebene eine ressortübergreifende Querschnittspolitik gefragt.
 - Benötigt wird ein Schnittstellenmanagement sowie „Schlüsselfiguren“.
 - Der Erfolg der Spezialisierung von Beratungsdienstleistungen greift auf dem Dorf nicht, hier braucht es Generalisten.
- Everhard Holtmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Regionalforschung bedarf auch sozialkultureller Indikatoren - Überlegungen zur Erstellung eines Sozialitätsindex auf Kreisebene
 - Thesen: Bedarf einer sozialkulturellen Datenbasis, welche die Lebensbedingungen in den betreffenden Raumgrößen möglichst breit abbildet. Forschungslücke zwischen „Struktur“ und „Kultur“ muss geschlossen werden. Bisher: Landatlas, InKA-Index, aber es fehlen sozialstrukturelle- und kulturelle Indikatoren.

Impressionen:



Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Donnerstag 4. April 2019

15.30 – 17.30 Uhr Reichweite von Zusammenhalt

- Everhard Holtmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Regionalforschung bedarf auch sozialkultureller Indikatoren - Überlegungen zur Erstellung eines Sozialitätsindex auf Kreisebene
 - Thesen: Bedarf einer sozialkulturellen Datenbasis, welche die Lebensbedingungen in den betreffenden Raumgrößen abbildet
 - Sozialitätsindex: Schlüsselbegriff Lebenszufriedenheit, der auch Sozialität transportiert.
 1. *Verbundenheit* mit dem Wohnort und der Region,
 2. subjektive und objektive *Lebensperspektive*,
 3. *Anomie-Indikatoren* (Zukunftserwartungen/ Gefühle von Macht-, Sinn- oder Orientierungslosigkeit),
 4. persönliche Einschätzung des zwischenmenschlichen Vertrauens, des Ausmaßes gegenseitiger Unterstützung und des sozialen Netzwerks,
 5. persönliche Einschätzung der „*kollektiven Wirksamkeit*“ der lokalen Akteure,
 6. allgemeine *Lebenszufriedenheit* mit den Bedingungen vor Ort,
 7. Einschätzung der *räumlichen Gerechtigkeit* (gleiche Zugangschancen zu Verwaltungsleistungen/ Infrastruktur/ Daseinsvorsorge im näheren Lebensumfeld) und der *persönlichen Gerechtigkeit* sowie
 8. demographische Indikatoren (Bildung, Erwerbsstatus, berufliche Qualifikation, Einkommen).

Diskussion Abschluss gesamter Block:

- Infragestellung der Zuverlässigkeit demographischer Prognosen, Hinweis auf die Folgen der Digitalisierung für den Arbeitsmarkt im Hinblick auf „homeoffice“
- Zustimmung zum inhaltlichen Anliegen des Sozialitätsindex
- Debatte über die Notwendigkeit alternativer digitaler Datenerhebungsmöglichkeiten für die Erhebung des Index
- Vorschlag Akteure im Quartier genossenschaftlich zu vernetzen

17.30 – 19.30 Uhr Lesung mit Jürgen Wiebicke,

Philosoph, Journalist, Autor („Zu Fuß durch ein nervöses Land“, „10 Regeln für Demokratie Retter“) und Radiomoderator

- Gefahr eigene Erfahrungen hochzurechnen, und dann zu denken „Das ist die Gesellschaft!“.
- Das Tempo beeinflusst die Wahrnehmung: Langsamkeit führt zu neuen Perspektiven
- Das Flüchtige der Begegnung macht Intensität erst möglich – Fahrstuhleffekt
- Wie identifiziert bist du mit den Veränderungen in der Welt?
- Enttraditionalisierung, Individualisierung, Verlustängste, Vereinsamungstendenzen, Optionengesellschaft lassen gesellschaftlichen Zusammenhalt sinken
- Lokaler Nahraum =SOK= gehört zu den großen Themen der Gesellschaft
- Über Institutionenbildung können große gesellschaftliche Themen angesprochen werden
- Partecipolisierung der Verwaltung
- Entkopplung von Landwirtschaft und ländlichem Raum

Impressionen:



Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Freitag 5. April 2019

9.15 – 9.30 Uhr Resümee vom Donnerstag, Einstimmung – Claudia Neu und Berthold Vogel

9.30 – 11.30 Uhr Politik des Zusammenhalts (SOK lernt laufen)

- Claudia Neu, SOK – (Politische) Projektionsfläche „Soziale Orte“ – **siehe Vortrag**
- Jens Kersten, Ludwig-Maximilians-Universität München – Verfassungsrechtlicher Rahmen der Politik des Zusammenhalts
 - Aktualität: Verweis auf Frankreichs Gelbwesten; Beweggründe, Entwicklung, Protest, Ort → Provinz, Besetzung des Kreisverkehrs → Kreisverkehr = Sozialer Ort oder Nicht-Ort?
Kreisverkehr bildet keine neuen sozialen Orte, gegenteiliges Symbol, „Wir drehen uns im Kreis“ / „Hamsterrad der Provinz“ → Ziele werden verwässert
Kein Manifest aber Ausdruck einer sozialpolitischen Realität und Spannung
 - Bedeutung der Sozialpolitik, Verweis auf die Reichsverfassung (RV) der Weimarer Republik, verfassungsrechtlicher Subtext, Artikel 151, sozialpolitische Programmsätze → gegenwärtiges Grundgesetz führt keine vergleichbaren Artikel → „Neue Sachlichkeit“, alles wird nüchtern konstatiert
 - Auszug aus Artikel 151 (RV): „Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen. In diesen Grenzen ist die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen zu sichern.“
„Gesetzlicher Zwang ist nur zulässig zur Verwirklichung bedrohter Rechte oder im Dienst überragender Forderungen des Gemeinwohls.“
 - Historischer Abriss: Begriff „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ → 1994 eingeführt, Verfassungsreform, Schaffung föderaler Vielfalt
Grundgesetz, Artikel 72 Absatz 2, Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse → greift sozialpolitisch; Bundesrepublik Deutschland als Wohlfahrtsstaat
„Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ zwar föderales Rechtsgut, wird aber auf ein Minimum reduziert → Polarisierung innerhalb der Gesellschaft ist zu beobachten.
 - Vergleich von Weimarer Reichsverfassung und Grundgesetz
Grundrechte und Gleichheitsrechte
Sog. Hauptfragment I. Artikel
→ Soziale Teilhaberechte in der Weimarer Reichsverfassung
Staatliche Gewährleistung Gesundheitssystem
Staatliche Gewährleistung Schule (Kinderwohl)
Sozialstaatsprinzip
 - Verfassungsgüter dienen dem sozialen Zusammenhalt – inklusive Daseinsvorsorge; keine Sozialverfassung, keine festgeschriebene Wirtschaftsform.
Wir entscheiden selbst und definieren den Begriff „sozialen Zusammenhalt“!

Impressionen:



Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Freitag 5. April 2019

9.30 – 11.30 Uhr Politik des Zusammenhalts (SOK lernt laufen)

Diskussion:

- Der Wille zur Teilhabe ist hier abhängig von einer Ideologie.
- In Frankreich scheint das Parteiensystem instabil, Mediatoren verschwinden, es herrscht ein anderer Debattenhorizont. In Deutschland sind die Parteien dagegen miteinander verbunden → Gesetzgebung, Repräsentative Struktur → Öffnung der Strukturen → kurzfristiges Engagement → mehr Raum geben, um Wahlverhalten und politische Verdrossenheit zu beeinflussen. Demokratie ist in Deutschland „undemokratischer“, da Bürger und Bürgerinnen kaum aktiv sind.
- Debatte vermischt Begriffe. Es geht eigentlich darum, Existenzrisiken zu minimieren. Digitalisierung und struktureller Wandel überfordern, „Revitalisierung“ nötig. Rolle des Staates muss neu definiert werden. → Bürgerinnen und Bürger müssen anstehende Probleme selbst bewältigen, aber mit staatlichem Rückenwind. Kein Obrigkeitsstaat, sondern Mehrheitsbeschlüsse → starke Zivilgesellschaft → starke Infrastrukturen.
- Staat muss nicht nur steuern, sondern auch reden → Partizipation vs. Opposition
- Durch die Vielzahl der Projekte (Bildung, Flughäfen, Netzausbauplanung, etc.) überfordern wir uns partizipativ. → Bsp. Städtebau, hochtechnische Bereiche und Projekte

• Ulrich Lilie, Diakonie Deutschland – Soziale Orte. Beispiele und Fragen zur Klärung eines neuen Leitbegriffs

- Massiver Wandel → soziale Ungleichheit / diverse und ältere Gesellschaft → Zusammenhalt wird auf kommunaler Ebene entschieden
- Zunehmende Ungleichheit: Unterschiedliche Ausstattung von benachbarten Kommunen, Regionalbeispiel: In Düsseldorf ist die soziale Ausstattung hervorragend, in Duisburg wird alles heruntergefahren.
- Sozialkosten steigen → wirtschaftlich nicht mehr attraktiv
- Gentrifizierung, Regionalbeispiel: Berlin → Angst vor steigenden Mieten
- Finanzausgleich, keine neuen Entwicklungskonzepte → Ungleiches ungleich behandeln, unterschiedliche Lösungen notwendig, prosperierende und schrumpfende Regionen liegen dicht beieinander
- Projekt „Kirche findet Stadt“, seit 2011 leistet die Kirche einen Beitrag zur Stadtentwicklung
- Soziales Miet- und Baurecht widersprechen sich, Perspektive für Stadt und soziale Akteure → Lernerfahrung versus milieuverengter Blick
- Projekt „Dorfschmiede Freiensen“, Erprobungsräume schaffen, Zusammenführen von Jung und Alt, Reaktivierung der Nahversorgung, Heimatnahe Tagesbetreuung durch ältere Menschen
- Projekt „Digitales Dorf“ bzw. „bremke.digital“, digitale Dienste von Bürgern, Kommunen, Diakonie gemeinsam entwickeln, digitale Nutzungsgewohnheiten, Wünsche, Ideen und Vorbehalten analysieren
- Aussterben von Regionen entgegenwirken → Mehr Daten, Forschung wird benötigt, Chancen und Risiken ausarbeiten, „Schutzräume“ werden benötigt
- Zentrale Fragestellung: Was ist für 2019 angebracht, wenn sich der Wandel zuspitzt? Wie sehen diese Konzepte in fünf oder zehn Jahren aus? Unter welchen Voraussetzungen können die Orte im ländlichen Raum für Migranten attraktiver gestaltet werden? → Rolle der Kirche definieren! Wir brauchen langfristige, nachhaltige Projekte, neue Formate, Projekte für den Zusammenhalt im ländlichen Raum!

Impressionen:



Soziale Orte – Wo stehen wir? Bilanz zur Halbzeit

Protokoll

Freitag 5. April 2019

9.30 – 11.30 Uhr Politik des Zusammenhalts (SOK lernt laufen)

Diskussion:

- Schutzräume → Beispiel: Quedlinburg, Kirchen als „Schutzräume“ vor rechter Gewalt und die Rolle der „Bahnhofsmissionen“ als Anlaufpunkt für geistig Behinderte
- Aspekt der Entkoppelung von Agrarwirtschaft und Dorf auf kirchlicher Ebene?
 - Bayern, Dörfer überaltern, biologische Landwirtschaft als Alternative → Experimentierräume, nur Akteure vor Ort können etwas erreichen
- Verantwortungsübernahme → Bsp. Caritas, letzte Akteure vor Ort, strategische Chance für Kirche (Wohlfahrt), bei gleichzeitig betriebswirtschaftlichen Zwängen. Wie kann die Kirche präsent bleiben?
 - Filialnetze der Diakonie sind hervorragend, insgesamt 700.000 Ehrenamtliche plus hohe Expertise „Jeder hat eine Verantwortung“ → Verlässliche Infrastrukturen motivieren für Projekte (Verweis auf Ministerin Giffey)
- Frage der Verlässlichkeit; rechtlich sinnvoll? → Grundlage Sozialgesetz, Einzelfallentscheidung
- Netzwerk → bürgerschaftlichen Gemeinsinn neu organisieren, fördern, Identität definieren, Hoffnung auf verstärkte Selbstorganisation, Bedeutung der Vernetzung hervorheben

11.30 Uhr Schlusswort

Impressionen:

